

Recht zu haben und den Gegnern gegenüber Recht zu behalten. „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig seid und beladen, ich will euch erquicken;“ dieses Wort des Herrn sollte über jeder Kanzel, in jedem Predigerherzen geschrieben stehen; an ihm haben wir eine Richtschnur und einen Prüfstein für all' unser Thun. „Er hat das Christenthum liebenswürdig gemacht“, sagte ein großer Mann von einem großen Redner, Fenelon. Möchte das von uns Allen mit Recht gesagt werden können.

So haben denn die drei neuen Wege, welche manche Prediger der Neuzeit eingeschlagen haben, als Irrwege sich erwiesen; auf ihnen gelangen wir sicher nicht zu einer Erneuerung des Predigtamtes. Und wenn die Lehrer der Homiletik nicht auf sie hingedeutet, manche aus ihnen vielmehr oft und nachdrücklich davor gewarnt haben, so wollen wir ihnen darum recht dankbar sein. So kehrt denn die Frage wieder: Warum ist der Unterricht in der Homiletik nicht selten ohne Frucht?

Ich habe vielmals und lange über dieses „Warum“ nachgedacht und auch mit langjährigen, vielerfahrenen Lehrern der geistlichen Veredsamkeit öfters Unterredung hierüber gepflogen. Vielleicht irre ich nicht, wenn ich drei Ursachen namhaft mache, welche die Antwort geben sollen. Der geringe Erfolg liegt darin, daß dieser Unterricht häufig ertheilt wird nicht in der rechten Weise, nicht von dem rechten Manne, nicht zur rechten Zeit.

Dieß soll in einer künftigen Besprechung näher erörtert werden.

Die Theologie des heil. Justinus des Martyr's.

Eine dogmengechichtliche Studie von Prof. Dr. Sprinzl in Prag.

Unter den alten Zeugen des katholischen Glaubens nimmt der heil. Justinus, der Philosoph, eine besonders hervorragende Stelle ein. Steht er ja doch unter allen Kirchenvätern der Zeit nach den unmittelbaren Schülern der Apostel am nächsten. Dieser „bewunderungswürdige Mann“, wie das römische Martyrologium am 13. April, seinem Gedächtnistage, von ihm sagt, „der nach wackerer Vertheidigung unseres Glaubens unter den Kaisern M. Antonius, Verus und Luc. Aurelius Commodus als Lohn seiner treuen Zunge die Gnade des Martyrthums erlangt hat“. Auch hat Justin, der selbst mit aller Sorgfalt sich in den verschiedenen Schulen der alten heidnischen Philosophie umgesehen hatte, zuerst den streng wissenschaftlichen Kampf für die christliche Wahrheit auf-

genommen, so daß eben mit ihm jener Wendepunct der christlichen Literatur eintrat, wo diese von der einfach epistolarisch-paränetischen Form zur wissenschaftlichen Abhandlung überging. Es wird darum keiner besonderen Rechtfertigung bedürfen, wenn im Folgenden das Zeugniß, das in Justin's Schriften für den alten katholischen Glauben niedergelegt erscheint, zur näheren Darstellung gebracht werden soll. Und wir unterziehen uns dieser Aufgabe um so lieber, als dadurch von selbst der wahre Werth jener neuesten protestantischen Darstellung der justinischen Lehre, wonach das Christenthum Justins des Märtyrers des specificisch-positiven Gepräges und namentlich des bestimmt kathol. Characters entbehren sollte,¹⁾ zu Tage treten wird.

Indem wir aber in dem bezeichneten Sinne eine dogmengeschichtliche Studie über die Theologie des heil. Justinus des Märtyr's anzustellen gedenken, obliegt uns vor allem die Aufgabe, uns nach der principiellen Stellung umzuschauen, welche Justin in der Frage des Christenthums einnahm, und müssen wir nach dieser Seite ersichtlich machen, auf welchem Formalprinzip oder auf welcher Glaubensregel Justin's Christenthum sich aufbaue, und welche Stellung Justin zu den beiden Materialprincipien oder Glaubensquellen, zur Schrift und mündlichen Überlieferung, sowie zur Vernunft als dem natürlichen Erkenntnißprinzip, welches im katholischen Glauben in gewisser Weise zur Geltung kommt, einnehme. Und alsdann wird der materielle Lehrinhalt der justinischen Schriften in der Weise zu ermitteln sein, daß des Justin „Theologie (im engeren Sinne), Kosmologie (Angelologie, Anthropologie), Soteriologie, Charitologie, Eschatologie und Sittenlehre“ zur entsprechenden Darstellung gelangen, indem das wahre Christenthum eben diese sechs Hauptgesichtspunkte aufweist und daher auch nach diesen das Christenthum Justin's gewürdigt werden muß. In nicht weniger als zehn Abschnitten also, von denen die ersten vier den principiellen Standpunkt Justin's und die letzteren sechs die von diesem Standpunkte aus von Justin vertretene Lehre behandeln, werden wir die Theologie des heil. Justinus des Märtyr's vorzuführen haben. Dabei beziehen wir uns auf die unzweifelhaft als echt anerkannten justinischen Schriften, nämlich auf des Justin's zwei Apologien des Christenthums und auf dessen Gespräch mit dem Juden Tryphon, indem wir so auf einer durchaus sicheren Basis unsere dogmengeschichtliche Studie aufbauen und wir hiermit für unseren vorgesetzten Zweck auch vollkommen ausreichen; u. z. legen wir die anerkannt beste Ausgabe dieser Schriften zu Grunde, welche in neuer Zeit Professor Dr. Otto in Jena veranstaltete.²⁾

¹⁾ Das Christenthum Justins des Märtyrers von Moritz von Engelhart, Dorpat, Deichert, 1878. — ²⁾ Editio tertia plurimum aucta et emendata. Jenae. Prostat in liberia Hermanni Dusst. 1875 et 1877.

1. Das Formalprincip der justinischen Theologie.

Justin erklärt als den Weg, auf dem man überhaupt zur Kenntniß der christlichen Wahrheit gelangt, den der von außen erhaltenen Mitheilung. Wiederholt gebraucht er nämlich von der christlichen Lehre, welche er geltend macht, das verbum πνευματικόν, wie 1 Apol. 4. 10. 13. 19; oder er sagt von sich und den Christen διδαχήσετε, παραγόντες, wie 1 Apol. 13. 21. 23. 27. 46. 61. 66, 2 Apol. 4. Dem entsprechend wird öfter die Wahrheit als eine übergebene bezeichnet (1 Apol. 66, Dial. 41. 70) und wird schlecht-hin die Nothwendigkeit des Lehrers hervorgehoben, so Dial. 3 (Von einem in Indien befindlichen Thiere kann man keine Rechenschaft geben, wenn man es nicht gehört hat von Augenzeugen), Dial. 7 (Auf die Frage, wen man als Lehrer gebrauchen soll, wenn selbst die Philosophen nichts wissen, wird principiell auf ein Lehramt hingewiesen, das im Besitze der Wahrheit ist).

Auf dem Wege der Autorität soll also nach Justin die christliche Wahrheit zur Geltung gebracht werden. Als diese Autorität wird aber geradezu die göttliche bezeichnet, die hier einzig und allein competent sei: 1 Ap. 30 (Nicht einfach glauben denen, die sagen, sondern denen, welche die Zukunft vorhersagen, deshalb, weil man die Vorhersagung erfüllt sieht¹⁾); 1. Ap. 19 (Selbst das annehmen, was seiner Natur nach und dem Menschen unmöglich, sondern nur Gott möglich ist); 2 Apol. 2: τὸ διδασκάλιον τῆς πείρας κρίτης; 2 Ap. 4. 13: τὰ πείρα διδάγγοντα;²⁾ Dial. 9. (Nicht eitle Fabeln oder unbewiesenes Gerede, sondern Rede voll heil. Geistes und reich an Kraft und Gnade; Dial. 23.: θεος λόγος³⁾); Dial. 29 (Auf Grund der göttlichen Zeugnisse, nicht durch menschliche Kunst zusammengestellt); Dial. 38 (Dem wahren Christenthum wird gegenübergestellt die Ueberlieferung jener Lehrer, die das nicht verstehen, was Gott lehrt, sondern ihre eigenen Anschauungen vortragen⁴⁾); Dial. 80 (Nicht Menschen oder menschlichen Sätzen Folge leisten, sondern Gott und dessen Geboten).

Die göttliche Lehrautorität nun, an die man sich zu halten habe, denkt sich Justin zunächst vermittelt durch die alttestamentlichen Propheten, deren Zeugnisse in den alttestamentlichen Schriften enthalten sind. In diesem Sinne bezeichnet er die Christen als belehrt durch die Propheten, die vor Christus waren (1 Apol. 23. 43. 2 Ap. 8); eben diese Propheten Gottes waren es, durch welche der prophetische Geist die Zukunft zum voraus verkündet, so auch das auf Christus und seine Apostel Bezug Habende, welche Prophe-zeiungen in den von ihnen hebräisch verfaßten Schriften niedergelegt sind und die in der Septuaginta griechisch übersetzt sind

¹⁾ Ähnliches in 1 Apol. 53. — ²⁾ Dial. 78: διδάγγοντα τοῦ θεοῦ. — ³⁾ Dial. 120: ὁ τοῦ θεοῦ λόγος. — ⁴⁾ Dial. 48: τὰ τοῦ θεοῦ — τὰ τῶν διδασκάλων ὑμῶν.

(1 Apol. 31. 53). Dieselben waren angehaucht von dem sie bewegenden göttlichen Logos (1 Apol. 36; 2 Apol. 10), von dem göttlichen Geiste (Dial. 7). Das von diesen Vorhergesagte und bereits Erfüllte ist Bürgschaft, daß auch das Andere in Erfüllung gehen werde (1 Apol. 52); voll des heiligen Geistes haben sie die Wahrheit verkündet als glaubwürdige Zeugen, als welche sie insbesonders durch die erfüllten Prophezien und die Wunder ausgewiesen sind (Dial. 7). Speciell macht Justin Dial. 29 die Autorität des David, Isaías, Zacharias, Moses geltend gegenüber der menschlichen Autorität. Die Propheten werden Dial. 75 Engel und Apostel Gottes genannt, die zur Bekündigung von Gottes Geboten gesandt werden, und Dial. 115 wird die Art und Weise der Befähigung dieser glaubwürdigen Zeugen in der Art dargestellt, daß die Prophezeiungen zu Theil werden im Stande der Extase mit einer Offenbarung, nicht im gewöhnlichen Zustande, so daß mit dem leiblichen Auge geschaut würde.

Indessen die eigentliche göttliche Lehrautorität, die durch die Propheten vermittelt wird, ist Christus. Eben auf diesen weisen in erster Linie die Propheten hin, wie die ganze Beweisführung des Justin insbesonders im Dialog zeigt. Es heißt aber auch überhaupt, daß die Lehrautorität Christi die maßgebende sei, indem Christus als der Lehrer bezeichnet wird (1 Apol. 13. 19. 66. 2 Apol. 8. 10. Dial. 49. 76. 96. 132), Engel und Apostel genannt wird, weil er verkündet, was nothwendig ist, und zu diesem Ende gesendet wird (1 Apol. 63), oder indem auf die Lehren und Satzungen Christi verwiesen wird (Dial. 35. 113. 134). Sodann macht sich jedoch nach Justin Christi Lehrwort geltend durch die von demselben gesendeten Apostel, auf welche denn auch wie auf Christus selbst die Propheten in ihren Vorhersagungen hingewiesen haben (1 Apol. 33. 40). Die Apostel sind zu allen Menschen gesendet der Predigt wegen (1 Apol. 31), haben alles auf den Erlöser Bezugliche aufgeschrieben (1 Apol. 33. 66). Von Jerusalem sind zwölf Männer in die Welt hinausgezogen, die in Gottes Kraft verkündet, daß sie an die ganze Menschheit von Christus gesendet seien, um allen Gottes Wort zu lehren (1 Apol. 39¹). Sie heißen γνωμηνοι (1 Ap. 32 und 80), sind von dem vom Tode Erstandenen über die Prophezeiungen belehrt worden, in denen die ganze Zukunft vorhergesagt wird (1 Apol. 50); in Folge ihrer Lehre glauben alle Völker (1 Apol. 53²), besitzen die Christen den Taufritus. Die 12 Glöckchen, welche vom Calare des Hohenpriesters herabhingen, symbolisierten die 12 Apostel, welche der Kraft des ewigen Priesters Christus entstammten, deren Stimme die ganze Erde mit dem Ruhme

¹) Ähnliches in 1 Ap. 42. 45. 49. 50. Dial. 53. — ²) Ähnliches Dial. 109. 110.

und der Gnade Gottes und seines Christus erfüllte, wie auch Isaia sprach im Namen der Apostel, die sagten, nicht ihrer Predigt sollte man Glauben haben, sondern der Macht dessen, der sie gesandt (Dial. 42). Die Beziehung des Ausspruchs Christi über Elias auf die Taufe wird durch die Autorität der Apostel als damaliger Zuhörer Christi begründet (Dial. 49). Diese Apostel wurden nach der Auferstehung mittelst des Hinweises auf die erfüllten Prophezien zum Glauben gebracht (Dial. 53. 72) und sie erhielten alsdann die Gabe des heil. Geistes, als alle in Jerusalem am selben Orte versammelt waren, welche Kraft zuerst über Jerusalem sich ergoß, bevor sie von da zu den Völkern kam (Dial. 83). Und in diesem Sinne sagt Justin öfter einfach: die Apostel Christi schrieben es (Dial. 88); in den Schriften der Apostel lesen wir geschrieben, daß Christus der Sohn Gottes sei, weshalb wir es sagen (Dial. 100). Oder er gibt demselben Gedanken Ausdruck, indem er sagt Dial. 114, die zweite Beschneidung geschehe durch scharfe Steine, das ist durch die von den Aposteln gepredigten Worte angularis lapidis et sine manibus abscissi (Christi); und wenn es überhaupt Dial. 119 heißt, wir glaubten dem Worte Gottes, das sowohl durch die Apostel Christi auf's Neue gepredigt als auch durch die Propheten uns verkündet wurde. Wenn da die Apostel Christi mit den alttestamentlichen Propheten verbunden erscheinen, so geschieht dies deshalb, weil nach Justin die maßgebende Lehrautorität, welche practisch und factisch für den Einzelnen in den von Christus gesendeten Aposteln zu Tage tritt, ideell und formell als solche durch die Propheten des alten Bundes ausgewiesen wird, indem sie in ihren Prophezien auf Christus und dessen Apostel hinwiesen.

Und endlich lebt für Justin das apostolische Lehrwort fort in der kirchlichen Gemeinschaft, in der Kirche. Nur so kann es ja verstanden werden, wenn er sagt: Unsere Lehre, von uns wird gesagt, wir sagen (1 Apol. 46); diejenigen, welche glauben, daß das wahr sei, was von uns gelehrt und gesagt wird, werden getauft (1 Apol. 61); unsere Lehre, sowie wir dieselbe (Eucharistie) von den Aposteln erhalten haben (1 Apol. 66); was wir lehren, übertrifft alle menschliche Lehre (2 Apol. 10); lernet von uns, denen der Geist Gnade und Weisheit verliehen hat (Dial. 32); bei uns sind die prophetischen Gaben (Dial. 82); von uns Christen, welche die Gnade von Gott empfangen haben, sollten die Juden die Lehre Gottes lernen (Dial. 78). In diesem Sinne hat eben die im Namen Christi gegründete und benannte Kirche Einen Glauben an Christus (Dial. 63) und werden die Häresien ausgeschlossen, welche nicht die Lehre Christi lehren, während wir Schüler der wahren und reinen Lehre Christi sind (Dial. 35. 51. 80. 82). Nebrigens will die in der Kirche fortlebende Lehrautorität nur in gewissen

Puncten unbedingt maßgebend sein, während in anderen Puncten Freiheit herrscht. So erklärt Justin unter Bedingungen die Beobachtung des mosaischen Gesetzes für zulässig, wenn man nämlich das Gewicht darauf nicht legt, sonst das christliche Gesetz beobachtet, mit den übrigen Christen die Gemeinschaft hält, denen man das mosaische Gesetz nicht aufdrängt (Dial. 47). Das tausendjährige Reich, welches nach Justinus der Apostel Johannes lehrt (Dial. 81), wird von vielen nicht angenommen, obwohl sie zu den Christen von καθολική ἐντετάκτη γνώμη gehörten; diesen werden gegenübergestellt die ὁρθογνώμονες κατά πάντα χριστιάνο (Dial. 80), πλήρης θεοτεστοῦς γνώμης ὑπάρχων sc. χριστιάνος (Dial. 93).

Schon diese gemachte Unterscheidung läßt voraussehen, daß die in der Kirche Christi fortlebende apostolische Lehrautorität keine bloß abstrakte und rein ideelle sei, sondern vielmehr eine bestimmt concrete, durch gewisse Personen gehandhabte, die sich eben in besonderer Weise an die Apostel anschließen, wie denn auch Justin namentlich erfüllt ist von Liebe zu jenen Männern, welche sind Freunde Christi (Dial. 8), und wie er sagt, daß er selbst die göttliche Lehre von jenem Manne παλαιός τις πρεσβύτης gehört habe (Dial. 23). Daß aber Justin diese concrete kirchliche Lehrautorität nicht näher characterisiert, das erklärt zur Genüge, ganz abgesehen von der Nähe des apostolischen Zeitalters, dessen apologetischer Standpunkt, der ihn gegenüber den Juden ein besonderes Gewicht auf die Schrift legen und gegenüber den Heiden die Vernunft in einen gewissen Vordergrund stellen läßt. Wir werden dies dort, wo wir Justin's Stellung zu Schrift und Vernunft zu würdigen haben, des Näheren zu beachten in der Lage sein.

Einige Erwägungen über die Lauheit beim Priester.

Von Dr. Jacob Schmitt, Subregens am erzbischöflichen Priesterseminar zu St. Peter bei Freiburg in Baden.

II. Mittel gegen die Lauheit.

Nachdem wir im vorhergehenden Artikel¹⁾ bezüglich der Lauerheit, dieser geistigen Krankheit des Priesters, die Diagnose und Prognose gestellt, erübrigt jetzt noch, daß wir versprochenermaßen über das Heilverfahren einige Winke geben. Wir glauben, die wenigen Andeutungen, die wir darüber mitzutheilen beabsichtigen, am besten geben zu können, wenn wir sie anschließen an die Erzählung einer wunderbaren Krankenheilung, nämlich der Heilung des Gichtbrüchigen, wie sie uns das hl. Evangelium berichtet. (Matth. 9, 2—8. Marc. 2, 3—12. Luc. 5, 18—26.)

¹⁾ Siehe Quartalschrift Jahrg. 1883, S. 769.